

**Text: Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen  
(Lukas 2, 19)**

Liebe Gemeinde,

wieder haben wir diese Erzählung gehört. Die Erzählung, die wie kaum eine andere unsere Kultur geprägt hat. Selbst die religiös ungebundenen werden zugeben: Sie ist einfach gut erzählt, diese Geschichte. Kein Märchen – sondern ein menschliches Geschick in der Zeit wird erzählt. Verbunden ist diese Erzählung dadurch, dass sie in die Zeit gestellt ist, immer mit unserer eigenen Lebenszeit – verbunden mit dem Leben, wie auch wir es leben. Die Geschichte mit den schönen, eindrücklichen Bildern und ihrer geprägten Sprache gehört zu unserer eigenen Lebenszeit. Sie wird in der Kirche und in Wohnzimmern gelesen. Ein Kind wird unterwegs, seinen Eltern ein wenig zur Unzeit geboren – in alles andere als geordnete Verhältnisse. Sie bringt ihr erstes Kind zur Welt, die Mutter. Unter wirklich schwierigen Bedingungen – Hilfe hat sie eigentlich nicht. Und dann gewinnt diese Geburt eine Bedeutung, die man ihr zunächst nicht zumessen wird, wenn man das Ereignis für sich betrachtet. Über dieser Geburt geht auf ein Stern, dem interessierte folgen. Und dazu, dass die Menschen es verstehen, bedarf es der Engel, die das Geschehen der Geburt deuten für diejenigen, die es betrachten und auf sich wirken lassen: „Euch ist heute der Messias geboren – hier ist Gott am Werk!“ Die Geschichte drängt sich nicht auf – sie belehrt nicht – sie lässt uns Raum. Sie gilt den spöttischen und gelangweilten, den traurigen und ängstlichen, den religiös musikalischen, den frommen und den religiös ungebundenen am Ende des Jahres 2011.

Was aber ganz sicher ist – sie löst bei beinahe jedem Erinnerungen aus – an frühere Zeiten, als wir sie gehört haben, vorgelesen bekamen, nachgespielt haben – wir waren selbst mal dabei als Engel, Hirte oder Esel. Oder wir erinnern uns an Zeiten, als wir sie schwer hören konnten, als sie uns als ein unwirkliches Bild erschien – ohne Bezug zum Leben.

Ganz deutlich jedenfalls ist eines: Sie will in die Zeit hinein sprechen. So wie sie von Lukas in die Zeit gestellt ist - die Zeit des Augustus und der Volkszählungen, als es sich eben begab, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging – so will sie in unsere Tage hinein wirksam sein. Und sie ist und war wirksam und wird es immer sein – diese Erzählung von der Menschwerdung Gottes in Raum und Zeit.

Einen Satz möchte ich heute herausgreifen aus dieser Erzählung – mit dem ich heute mit Ihnen gemeinsam in die Geschichte hineinkommen möchte. Mit den Erfahrungen des Jahres 2011.

„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Warum ich an diesem Satz hängen geblieben bin in diesem Jahr?

Weil es in ihm um uns als hörende geht. Es geht um die Frage: was bleibt eigentlich hängen von dieser Erzählung bei uns selbst – und: was können wir tun, um diese Geschichte an uns wahr werden zu lassen? Diese Botschaft wahr werden lassen und aufnehmen, dass uns der Heiland geboren ist! Wie aufnahmefähig und aufnahmewillig sind wir eigentlich??

## **1. Wichtige Worte und Bilder festhalten im Herzen**

Von Maria wird berichtet, dass sie all das Gesagte und die Bilder im Herzen bewahrt und bewegt.

Maria –diese junge und erstaunliche Frau ist die erste, die das alles, was da geschieht – aufnimmt und erst einmal durchdenkt. Und zwar mit dem Herzen. Dabei gehört Maria erst einmal unbedingt ins Bild –sie ist im Zentrum des Geschehens. Sie ist die Mutter. Ihr wurde gesagt, das Kind, das sie im Leib trägt, wird in einem besonderen Geist wirken. Es wird in unvergleichlicher Weise, so ist ihr gesagt, die Welt verändern. Sie ist erschöpft von der Geburt –gewiss voller Sorge um das Kind und sich selbst – und erlebt die Anbetung durch die Gäste am Geburtsort des Kindes. Da kommen sie alle angelaufen zur Krippe, die praktisch denkenden Hirten und die klugen Wissenschaftler– ein Stern geht auf, Engel singen und Geschenke werden gebracht. Welche Intimität und besondere Verbindung zwischen Mutter und Sohn gibt es am Tage der Geburt. Da passt eigentlich keiner dazu –jegliches womöglich lautes und unangemessenes Eindringen unangemeldeter Gäste ist untersagt.

Kein Mensch auf Erden war ihm, dem neugeborenen Jesus zu Bethlehem, so nah wie sie, die Maria. Es gibt keinen Menschen, der uns selbst so nahe steht –dem wir soviel verdanken wie unserer eigenen Mutter. Im Mutterleibe werden wir ernährt, bevor wir etwas zu uns nehmen können – Muttermilch ist in der Regel die erste Nahrung, die wir genießen – und aus Marias Munde hat auch Jesus denn wohl die ersten Worte gehört, die ihn, den späteren Verkündiger des Gottesreiches, sprechen lehrten –eben die Muttersprache. Ihre Nähe zu ihm war eine intime und unvergleichliche -aber eben auch eine vorläufige. Die er dann verlassen musste. Seine Nähe zu ihr musste Fernen durchmessen. Kinder müssen immer aus der Nähe der Eltern heraustreten, wenn sie erwachsen werden wollen –um dann eine neue, ganz mündige Nähe zu den Eltern zu entwickeln. Sie, die mütterliche Maria, wird ihm ganz fern werden – er wird sie später zurückstoßen – sie wird ihn dennoch begleiten und sie wird ihn sterben sehen, den erstgeborenen Sohn. Maria hält diese erste Stunde des Lebens mit ihrem Sohn fest im Herzen –um sie nicht verstreichen zu lassen, ohne sie tief in sich aufzunehmen. Denn –es kommen auch andere Zeiten und andere Stunden. Sie wird mit ihm gehen nach Golgatha –sie wird ihn leiden und sterben sehen –und kann dann nichts mehr für ihn tun als nur da zu sein. Aber selbstverständlich geht sie mit ihm mit. Und hat dann diese ersten Stunden im Herzen –das kann ihr keiner nehmen. Weil sie sich auf dieses Ereignis mit dem ganzen Herzen eingelassen hat – deshalb kann sie die Zeiten der Not und des

Leidens aushalten. Hätte sie ihr Herz nicht geöffnet –hätte sie womöglich den langen Atem nicht gehabt, die Beziehung zu ihrem Kind zu ertragen und durchzuhalten.

In jedem Jahr zu Weihnachten gibt es Umfragen zur Religiosität der Deutschen. Wie religiös sind die Deutschen eigentlich? Aufgeklärt sind sie und lassen sich nichts vormachen, nüchtern rechnend und kritisch. Ist da noch Raum für die Bildung der Religion?

In diesem Jahr wurde berichtet, von einem großen Meinungsforschungsinstitut erhoben, – 60% der Deutschen glaubten noch an Gott –und eben an eine höhere Macht. Damit, so die Information, geht es aber stetig bergab –die Neigung zum Kirchenaustritt wächst angeblich. Umfragen sollen das Phänomen aufklären, dass gerade zu Weihnachten die Kirchen und Gottesdienste so gut besucht sind.

Aber es geht heute nicht um Kirche und Mitgliedschaft –es geht um die Herzensbildung der Religion. Und darum, dass eine Kultur verarmt ohne die Bildung, die die Religion schenkt. Wie Religion gebildet wird? Durch das Bedenken im Herzen! Durch das Singen der Lieder, das Sprechen der Texte der Schrift –durch Stille und Gebet. Und dadurch vor allem, dass man im Training bleibt.

Und die Geburt der Religion in unserem Herzen ist der Blick auf das Wunder des Lebens. Gar nichts, aber auch gar nichts ist selbstverständlich –kein Tag, keine Stunde, die uns geschenkt –kein Atemzug, den wir machen dürfen, ist so gemacht, dass wir Anspruch darauf hätten.

Wir haben nicht die volle Kontrolle über unser Leben. Das gilt für unser eigenes Leben –und für das menschliche Zusammenleben. **Die Begrenztheit unseres Lebens und unserer Möglichkeiten wird in dieser Weihnachtsgeschichte deutlich. Sich ihr auszusetzen und sie anzuerkennen –ist für uns Menschen und für unser Zusammenleben höchst wichtig. Wie wichtig wir uns auch nehmen –unsere Macht und unsere Handlungsmöglichkeiten sind sehr beschränkt. Von einem Tag auf den anderen können uns Dinge und die Liebe andere und das Leben selbst entgleiten. Haltet das fest, wo ihr beschenkt werdet –bewegt das in eurem Herzen, was euch trägt und hält. Ein Satz, ein Wort, das euch gesagt wird wie: ich brauche dich – du bist mir lieb – haltet sie fest als Nahrung für die Zeiten des Lebens –da euch so viel entgleitet.**

Sich mit den engen Grenzen des Lebens auseinanderzusetzen, ist erst einmal gesund und menschlich. Es ist geradezu vernünftig, die Religion zu bilden. Sich daran erinnern zu lassen, dass einer über uns steht, der uns begrenzt

## **2. Was bewegt Maria im Herzen?**

„Fürchtet euch nicht –euch ist heute der Heiland geboren.“ Jede Geburt zeugt davon, dass etwas neues beginnt- dass das Leben weitergeht. Nichts ist zu Ende –ich bin nicht allein. Und das liegt schon in der Geburt eines jeden Kindes geheimnisvoll

verborgen. In der Geburt in Bethlehem liegt das Geheimnis –Gott ist in der Welt. Ihr Menschen – Fürchtet euch nicht! Kein dunkler Himmel über uns –sondern ein sprechender und handelnder Schöpfer steht am Anfang und Ende dieser Welt.

Ein Geheimnis liegt über jedem Leben. Im kleinen und unscheinbaren Anfang liegt das Geheimnis des Lebens –und da beginnt Gott. Schwachheit ist kein Makel. Missachtet mir die kleinen Zeichen des Lebens und die kleinen Gesten des Lebens nicht, so wirbt der deutende Weihnachtsengel. Nicht das Machen –sondern das Sich- beschenken lassen- können - macht das Leben aus.

Ich sagte –mit den Erfahrungen eines Jahres will die Weihnachtsgeschichte gehört werden. Die durchgehende Erfahrung dieses Jahres 2011 ist aus meiner Sicht die Erfahrung: Wie schwer ist es in unseren Breiten geworden, die Grenzen des Lebens anzuerkennen!

Wir haben erlebt, dass scheinbar grenzenlose Profitgier ganze Staaten in ihren Wirtschaftsordnungen gefährden kann. Wir Kinder der Freiheit haben mit den Folgen einer großen Unfreiheit zu tun. Der ach so freie Markt, der sich selbst reguliert – angeblich- hat in eine grandios Unfreiheit geführt! Die Unfreiheit, dass wir jetzigen auf Kosten unserer Kinder leben. Kein Mensch –kein Land ist eine Insel. Wir wissen, dass wir Europäer ganz besonders auf Kosten anderer Gesellschaften leben – haben aber kaum die Kraft, das zu ändern. Neu buchstabieren müssen wir, mit Grenzen zu leben. Wir haben es uns angewöhnt, nach unseren Rechten und Ansprüchen sehr genau zu fragen und danach zu entscheiden und zu denken. Dabei haben wir fast vergessen, so scheint mir, wie sich das Glück des Lebens nur einstellen kann: wenn wir lernen Grenzen anzunehmen! Mit den Grenzen unserer Möglichkeiten umgehen, daran entscheidet sich unsere Zukunft und die unserer Kinder.

Die Weihnachtsgeschichte zeigt uns. Auf dem begrenzten Leben liegt das himmlische Licht, nicht auf dem gierigen und rücksichtslosen Leben!

Höher kann man von der Würde des beschädigten und begrenzten Lebens nicht denken und reden als in dieser Erzählung. Gott teilt mit dem Menschen das Leben – er teilt seine Gottheit mit dem Menschen.

Es ist nicht so, dass unser Leben langsam und sicher abgebaut wird, bis der Tod kommt, sondern unser Tod wird abgebaut bis uns das Leben ganz umfängt. Das ist die Perspektive der Weihnachtsgeschichte.

### **3. Das begrenzte Leben lieben lernen:**

Sich das Herz erwärmen lassen von der Erzählung –im Herzen berühren lassen: Das geht nur –wenn man sich damit beschäftigt – wenn man still wird und es bedenkt. Worte, die mich prägen? Wenn ich Menschen danach frage, welche Worte sie geprägt haben, sagen sie meistens. Als jemand zu mir sagt: Du kannst das –du bedeutest so viel für mich – du gehörst zu mir –das sind Worte, die wir wirklich festhalten und in unserem Herzen bewegen wollen. Mit dem Herzen sieht man gut.

Nur mit dem Herzen sieht man übrigens auch, was jemand uns im Gespräch sagen will, selbst wenn er es nicht gut ausdrücken kann.

Das faszinierende an Weihnachten ist dies, dass das Fest Verstand und Herz anspricht. Auf diesem begrenzten Leben, das wir leben auf der Erde, liegt ein himmlisches Licht. Diesen Blick wagt die Weihnachtsgeschichte

Und wie tief unten du auch bist oder warst in diesem Jahr –wie enttäuscht und verbittert dein Herz ist – folge dem Stern von Bethlehem. Jetzt wage ich, ohne taktlos sein zu wollen, die Aufforderung an Euch: auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein!

„Ich kann mich gar nicht satt sehen an meiner Enkeltochter“ sagte neulich ein stolzer Großvater zu mir. Und vor wenigen Monaten war ich noch ganz unten, fügte er leise hinzu.

Stimmen wir ein in das Lob Gottes in unserer noch nicht vollendeten Welt –das verändert Seele und Herz.

Für einen solchen Glauben an Gott ist man nie zu satt. Wer auch immer wir sind, wie erfolgreich, wie ängstlich, wie kleinmütig oder selbstbewusst –wir sind Wesen mit Grenzen –und darin doch geliebte Gottes.

Amen

(Dr. Karl Hinrich Manzke, Bückeburg)